

## Die Sprecher des 118. US-Repräsentanten- hauses (2023 bis 2025): polarisierte Republikaner erschweren Amtsausübung

Alexander Kühne

---

Der Sprecher des Repräsentantenhauses nimmt eine Schlüsselrolle im politischen System der USA ein; seine Entscheidungen und sein Führungsstil haben weitreichende Auswirkungen auf die nationale Politik. Doch Konflikte innerhalb der Republikanischen Partei haben in den letzten Jahren dieses Amt beschädigt. So wurde in der 118. Legislaturperiode mit Kevin McCarthy erstmalig ein Sprecher abgewählt – gestürzt von einer kleinen Gruppe Abgeordneter aus der eigenen Partei. Erhebliche Differenzen innerhalb der Republikaner erschweren auch die Wahl seines Nachfolgers Mike Johnson. Die Geschehnisse verdeutlichen nicht nur die Abhängigkeit von Donald Trump, sondern auch die zunehmende Polarisierung innerhalb der Republikanischen Fraktion sowie die Schwierigkeit, tragfähige über- und innerparteiliche Kompromisse zu finden und eine stabile politische Führung im Repräsentantenhaus zu gewährleisten.

### Das Wichtigste in Kürze:

Der Sprecher des US-Repräsentantenhauses spielt eine äußerst wichtige Rolle bei der Zusammenarbeit von Legislative und Exekutive. Sein Amt umfasst unter anderem weitreichende verfahrenstechnische und (partei-)politische Aufgaben im Gesetzgebungsprozess. Streitigkeiten innerhalb einer polarisierten Republikanischen Mehrheitspartei haben in der 118. Legislaturperiode (2023 bis 2025) jedoch das Amt des Sprechers beschädigt:

- (1) Der Republikaner Kevin McCarthy wurde am 7. Januar 2023 erst nach 15 Wahlgängen in das protokollarisch dritthöchste Amt der USA gewählt. Gescheitert wäre er fast an fehlenden Stimmen aus den eigenen Reihen.
- (2) Am 3. Oktober 2023 wurde mit McCarthy zum ersten Mal in der Geschichte der Vereinigten Staaten ein Sprecher abgewählt („motion to vacate“) – gestürzt von einer verhältnismäßig kleinen radikalen Gruppe Abgeordneter aus der eigenen Partei.
- (3) Anlass für die Abwahl war ein fraktionsübergreifender Kompromiss McCarthys mit den Abgeordneten der Demokratischen Partei. Durch einen Übergangshaushalt war eine weitreichende Haushaltssperre („shutdown“) verhindert worden. Republikaner um den Abgeordneten Matt Gaetz lehnten jedoch jeglichen Kompromiss mit den Demokraten ab, verlangten harte Sparmaßnahmen und ein Ende der Ukraine-Hilfe in der bisherigen Form.
- (4) Erhebliche Differenzen innerhalb der Republikanischen Fraktion erschwerten auch die Wahl von McCarthys Nachfolger. Den ersten drei Kandidaten gelang es aus unterschiedlichen Gründen nicht, die nötige Unterstützung zu erhalten. Erst der vierte Kandidat, Mike Johnson, erzielte am 25. Oktober 2023 die Mehrheit der Stimmen und wurde so zum 56. Sprecher des Repräsentantenhauses gewählt.

### 3 Die Sprecher des 118. US-Repräsentantenhauses (2023 bis 2025): polarisierte Republikaner erschweren Amtsausübung

---

Aus den US-Präsidentschafts- und Kongresswahlen vom 5. November 2024 sind die Republikanische Partei und ihr Präsidentschaftskandidat Donald Trump als Gewinner hervorgegangen. Zum ersten Mal seit acht Jahren verfügen die Republikaner in Washington damit über ein „unified government“ – sie kontrollieren also beide Parlamentskammern sowie das Weiße Haus. Die Konstituierung des neuen Kongresses erfolgte am 3. Januar 2025; der Republikaner Mike Johnson wurde als Sprecher des Repräsentantenhauses wiedergewählt.

Der Sprecher wird turnusmäßig bei der ersten Sitzung des neuen Repräsentantenhauses von seinen Mitgliedern gewählt. Er nimmt eine Schlüsselrolle im politischen System ein; seine Entscheidungen und sein Führungsstil haben weitreichende Auswirkungen auf die nationale Politik der USA. Eine äußerst wichtige Rolle kommt dem Sprecher im Zusammenspiel von Legislative und Exekutive im präsidentiellen Regierungssystem der USA zu. Er steht nicht nur in der Präsidenten-Nachfolgeordnung an zweiter Stelle<sup>1</sup>, direkt nach dem Vizepräsidenten. Sein Amt umfasst weitreichende verfassungsrechtliche, organisatorische bzw. verfahrenstechnische und (partei-)politische Aufgaben<sup>2</sup>: (1) So hat er direkten Einfluss auf die gesetzgeberische Agenda, indem er entscheidet, welche Ausschüsse mit der Ausarbeitung von Gesetzentwürfen beauftragt und welche Entwürfe später im Plenum zur Abstimmung gebracht werden. Zudem kontrolliert er – gewollt parteipolitisch<sup>3</sup> –, wie Gesetzesvorhaben formuliert, welche Änderungen vorgeschlagen und welche nicht berücksichtigt werden.<sup>4</sup> (2) Als Mitglied der Mehrheitspartei im Repräsentantenhaus ist der Sprecher der politische Führer seiner Partei in der Kammer. Ihm wird ein gewählter Mehrheitsführer („majority leader“) und parlamentarische „whips“ – vergleichbar mit den Parlamentarischen Geschäftsführern im Bundestag – zur Seite gestellt, die als Scharniere zwischen Fraktionsführung und den einzelnen Abgeordneten fungieren. Eine heterogen zusammengesetzte eigene Fraktion – so wie die Republikaner in den letzten Jahren – verlangt eine stärkere Maklerfunktion vom Sprecher.<sup>5</sup> Er ist angehalten, einen moderateren Führungsstil zu pflegen und in knappen Abstimmungen auch die Kooperation mit der Minderheitsfraktion zu suchen. (3) Wie der Sprecher sein Amt ausübt, hängt entscheidend davon ab, ob er derselben Partei wie der Präsident angehört. Kommt der Präsident von der eigenen Partei, wird ein Sprecher versuchen, dessen legislative Agenda umzusetzen<sup>6</sup> – er wird somit zum „verlängerten Arm“ des Präsidenten und erhält die Möglichkeit, die Regierungspolitik maßgeblich zu beeinflussen. Sitzt hingegen ein Präsident der Gegenpartei im Weißen Haus, erhöht sich das Konfliktpotential.

Da Auseinandersetzungen innerhalb der Republikanischen Partei in den letzten Jahren Wahl und Amtsführung des Sprechers beeinflussten, lohnt es sich, auf die gerade abgeschlossene Wahlperiode des 118. Kongresses (2023 bis 2025) zurückzublicken.

---

1 Constitution of the United States, Twenty-Fifth Amendment.

2 Vgl. Roger H. Davidson / Walter J. Oleszek / Frances E. Lee, Congress and Its Members, Washington D.C. 2008, S. 155.

3 Vgl. Birgitt Oldopp, Das politische System der USA, Wiesbaden 2005, S. 38 f.; Winand Gellner / Martin Kleiber, Das Regierungssystem der USA, Baden-Baden 2007, S. 40 f.

4 Siehe insbesondere Kapitel 5 „Amtsgewalt und Kompetenzen des Speaker als Parlamentspräsident“ bei Jörg Semmler, Das Amt des Speaker of the House of Representatives im amerikanischen Regierungssystem, Berlin 2002, S. 263 – 358.

5 Vgl. Birgitt Oldopp, a.a.O. (Fn. 3).

6 Vgl. Stephan Bierling, Die unvereinigten Staaten. Das politische System der USA und die Zukunft der Demokratie, München 2024, S. 195.

## Rekrutierung von „Anti-Politiker-Kandidaten“ zur Sicherung der eigenen Mehrheit – Ein Blick zurück

Um die Entwicklungen rund um das Sprecheramt im 118. Kongress verstehen und besser einordnen zu können, muss man einige Jahre zurückblicken: Am 15. April 2009 besuchte der damalige Minderheitsführer im Repräsentantenhaus John A. Boehner seinen jungen Republikanischen Abgeordnetenkollegen Kevin McCarthy in dessen Heimatstadt Bakersfield in Kalifornien, wo sie gemeinsam an einer der ersten Tea Party-Kundgebungen teilnahmen.<sup>7</sup> Sie waren nicht offiziell eingeladen, sondern beobachteten nur und berichteten ihrer Fraktion in Washington im Anschluss von dem sich zusammenbauenden Unmut. Auch wenn die Ziele der einzelnen Tea Party-Gruppierungen jenseits einer diffusen Unzufriedenheit mit der Politik nur schwerlich vereinbar waren, so prägte keine andere Bewegung stärker den politischen Diskurs jener Zeit.<sup>8</sup> Ihre gemeinsame Basis bestand im medial begleiteten massiven öffentlichen Widerstand gegen innenpolitische Maßnahmen der Administration des damaligen Demokratischen Präsidenten Obama und in der generellen Ablehnung der Zentralregierung in Washington. Diese Stimmung wollte Boehner nutzen und beauftragte McCarthy mit der Rekrutierung von „Anti-Politiker-Kandidaten“ für die bevorstehenden Kongresswahlen im November 2010, die der Tea Party nahestanden: So fand McCarthy beispielsweise drei Autohändler, einen Bestattungsunternehmer, einen Reality-Show-Star, einen NFL-Footballspieler und einen Gospel singenden Landwirt. Gemein hatten alle nicht nur radikale Ansichten, sondern vor allem auch das Fehlen politisch-institutioneller Vorerfahrungen und – wie sich noch zeigen sollte – nur eine geringe Bereitschaft zu kooperativer und kompromissbereiter Mitarbeit im Parlament.

“You get enough people on their surfboards, you send them in the right direction and see how many can get to shore”, beschrieb McCarthy in einem Interview mit der Washington Post vor den Kongresswahlen 2010 die Strategie, die der Republikanischen Partei mit Hilfe der von der Tea Party unterstützten Kandidaten die größten Mandatszugewinne im Repräsentantenhaus seit 72 Jahren beschern sollten. 64 Sitze gewannen die Republikaner hinzu und übernahmen mit 242 von 435 Sitzen die Mehrheit.<sup>9</sup> Zahlreiche Surfer der Tea Party schafften es ans Ufer – es entstand eine politische Welle, die half, Republikaner des Washingtoner Establishments in Spitzenämter zu schwemmen: So wurde Boehner zum Sprecher des Repräsentantenhauses, Eric Cantor zum Mehrheitsführer, McCarthy zum Whip seiner Partei und Paul D. Ryan zum Vorsitzenden des mächtigen Haushaltsausschusses – die beiden letzteren sollten es in den Folgejahren noch bis ins Amt des Sprechers schaffen (siehe Tabelle 1).

---

<sup>7</sup> Die Anekdote entstammt dem Zeitungsartikel von Paul Kane, McCarthy's ill-fated political power play. GOP leader helped grow the movement that would go on to crush him, in: Washington Post vom 6. Oktober 2023, S. 1, S. 4.

<sup>8</sup> Zu Entstehung, Programm und Einfluss der Tea Party-Bewegung siehe Alexander Kühne / Henrik Gast, „Tea Party“-Time in den USA? Zu Profil und Einfluss einer heterogenen Bewegung, in: ZParl, 42. Jg. (2011), H. 2, S. 247 – 269; dies., Zwischen Marktradikalität und sozialer Missgunst: Die Tea Party und ihre Anhänger, in: APuZ, B 51-52/2011, S. 12 – 18.

<sup>9</sup> Siehe Michael Kolkmann, Die Wahlen zum US-Kongress am 2. November 2010: Herbe Niederlage der Demokraten, aber auch ein Sieg der Republikaner?, in: ZParl, 42. Jg. (2011), H. 2, S. 229 – 246.

## 5 Die Sprecher des 118. US-Repräsentantenhauses (2023 bis 2025): polarisierte Republikaner erschweren Amtsausübung

Tabelle 1: Die Sprecher des US-Repräsentantenhauses seit 2009

Kongress	Amtszeit des Sprechers	Sprecher	Partei
111	6. Januar 2009 bis 3. Januar 2011	Nancy Pelosi	Demokratische Partei
112	5. Januar 2011 bis 3. Januar 2013	John A. Boehner	Republikanische Partei
113	3. Januar 2013 bis 3. Januar 2015	John A. Boehner	Republikanische Partei
114	6. Januar 2015 bis 29. Oktober 2015 <sup>a</sup>	John A. Boehner	Republikanische Partei
	29. Oktober 2015 <sup>b</sup> bis 3. Januar 2017	Paul D. Ryan	Republikanische Partei
115	3. Januar 2017 bis 3. Januar 2019	Paul D. Ryan	Republikanische Partei
116	3. Januar 2019 bis 3. Januar 2021	Nancy Pelosi	Demokratische Partei
117	3. Januar 2021 bis 3. Januar 2023	Nancy Pelosi	Demokratische Partei
118	7. Januar 2023 bis 3. Oktober 2023 <sup>c</sup>	Kevin McCarthy	Republikanische Partei
	seit 25. Oktober 2023 <sup>d</sup>	Mike Johnson	Republikanische Partei

<sup>a</sup> Boehner: Rücktritt vom Amt und Austritt aus dem Kongress.

<sup>b</sup> Ryan: Sonderwahlen innerhalb der Amtszeit.

<sup>c</sup> McCarthy: Abwahl durch Abstimmung des Repräsentantenhauses („motion to vacate“).

<sup>d</sup> Johnson: Sonderwahlen innerhalb der Amtszeit.

Quelle: Eigene Zusammenstellung auf Basis der gemeinsamen Website des „Office of the Historian“ und des „Clerk of the House’s Office of Art and Archives“, US House of Representatives: History, Art & Archives, Speakers of the House by Congress, <https://history.house.gov/People/Office/Speakers-List/> (Abruf am 8. November 2023).

Weniger als 13 Jahre später sind diese vier Republikanischen Spitzenpolitiker von den Kräften verschlungen worden, die sie mit ins Leben gerufen hatten. Einer nach dem anderen wurden sie von radikalen Abgeordneten der eigenen Partei verdrängt. Anstatt sich schrittweise in der Parteihierarchie, den Ausschüssen und Unterausschüssen des Kongresses hochzuarbeiten, fand eine neue Generation von Republikanern das Rampenlicht in den sozialen Medien und in konservativen Presseorganen, die es so zuvor noch nicht gegeben hatte.<sup>10</sup>

Zwar verschwand die Tea Party bis Mitte der 2010er Jahre als eigenständige Kraft. Als Donald Trump 2015 für die Präsidentschaft kandidierte, hatte ihm diese jedoch ideologisch den Boden bereitet und die Republikanische Partei so verändert, dass sie ihm kaum Widerstand entgegenzusetzen konnte.<sup>11</sup> Die inhaltlichen Ansichten sowie die kompromisslose Haltung der Tea Party lebten vor allem in jener erzkonservativen Gruppe der Republikaner fort, die sich im Repräsentantenhaus im Freedom Caucus<sup>12</sup> organisieren. Sie betreiben bis heute eine systematische Politik der Angstmacherei und des Hasses. Ihre Dämonisierung des politischen Gegners zum existenziellen Feind führte vermehrt zu einer gruppenbezogenen Polarisierung<sup>13</sup>, die es schwer macht, das gegnerische Demokratische Lager als grundsätzlich legitim und wählbar wahrzunehmen.

<sup>10</sup> Siehe beispielsweise Sono Shah / Samuel Bestvater, House Freedom Caucus on Twitter: Going negative and getting attention, Pew Research Center, 31. Januar 2023.

<sup>11</sup> Siehe Stephan Bierling, a.a.O. (Fn. 6), S. 89 f.

<sup>12</sup> Die Mitglieder des Freedom-Caucus sind konservativer und verfügen über weniger politische Amtserfahrung als die Mehrheit ihrer Republikanischen Parteikollegen. Zur Zusammensetzung siehe Drew DeSilver, Freedom Caucus likely to play a bigger role in new GOP-led House. So who are they?, Pew Research Center, 23. Januar 2023; Carl Hulse, The Wrecking-Ball Caucus: How the Far Right Brought Washington to Its Knees, in: The New York Times vom 23. September 2023.

<sup>13</sup> Siehe Jan-Werner Müller, Trump war kein Betriebsunfall, in: NZZ vom 14. Januar 2021; Philipp Adorf, Die Republikaner im Zwischenwahljahr: Unter der Kontrolle Donald Trumps oder auf dem Pfad der Befreiung vom Populistenpräsidenten?, in: ZParl, 54. Jg. (2023), H. 1, S. 162 – 179; Anne Marie Cammisa, Den US-Kongress ins 21. Jahrhundert führen: Strategien und Prozesse in Zeiten von Pandemie und Polarisierung, in: ZParl, 54. Jg. (2023), H. 1, S. 23 – 34.

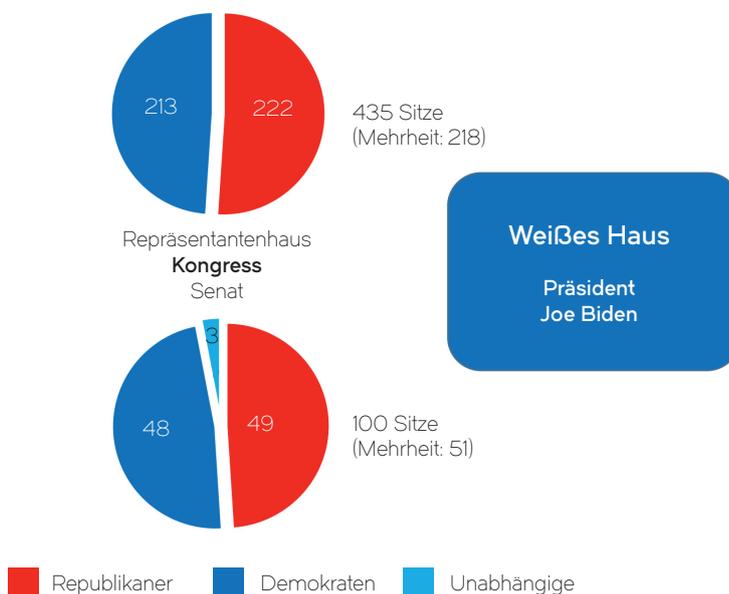
## 6 Die Sprecher des 118. US-Repräsentantenhauses (2023 bis 2025): polarisierte Republikaner erschweren Amtsausübung

Diese Feindseligkeiten haben zur Beschädigung der demokratischen Institutionen beigetragen. Den bisherigen Kulminationspunkt stellt die Unterstützung für Trumps Lüge vom Wahlbetrug bei der Präsidentschaftswahl 2020 dar, die im Sturm auf das US-Kapitol im Januar 2021 gipfelte. Der Untersuchungsausschuss des Repräsentantenhauses kam Ende 2022 auch zu dem Ergebnis, dass Trump gemeinsam mit Republikanischen Kongressabgeordneten vom Plenarsaal aus Druck ausüben wollte, um die Ergebnisse der zuvor stattgefundenen Wahl Joe Bidens abzuändern.<sup>14</sup>

### Ausgangslage für die Arbeit des 118. Kongresses (2023 bis 2025)

In dieser Gemengelage fanden am 8. November 2022 die US-amerikanischen Zwischenwahlen statt, bei denen die Partei des regierenden Präsidenten traditionell Kongresssitze einbüßt. Präsident Joe Biden verzeichnete jedoch ein überraschend gutes Ergebnis<sup>15</sup>: Zwar verloren seine Demokraten die Mehrheit im Repräsentantenhaus an die Republikaner, im Senat konnten sie aber ihre bislang äußerst knappe Mehrheit um einen Sitz ausbauen. Das politische Geschehen in Washington war damit in den letzten zwei Jahren vom „divided government“ geprägt, also einer Republikanischen Kontrolle des Repräsentantenhauses auf der einen Seite und einer Demokratischen des Senats sowie des Weißen Hauses auf der anderen Seite (siehe Abbildung).

Abbildung: „Divided government“ nach den Zwischenwahlen im November 2022 (Mehrheitsverhältnisse im US-Kongress in Sitzen)



Anmerkung: Die drei parteiunabhängigen Mitglieder im Senat sind hellblau eingefärbt, da sie in der Regel mit den Demokraten abstimmen.  
Quelle: Eigene Darstellung.

<sup>14</sup> Siehe Alexander Kühne, Untersuchungsausschussbericht zum Sturm auf das US-Kapitol: erschütternde Lektüre einer kriminellen Verschwörung, in: ZParl, 54. Jg. (2023), H. 1, S. 193 – 196.

<sup>15</sup> Siehe Michael Kolkman, Zurück zum „Divided Government“: Die US-amerikanischen Kongresswahlen vom 8. November 2022, in: ZParl, 54. Jg. (2023), H. 1, S. 3 – 22.

Für die Republikaner stellte sich das Ergebnis als Ernüchterung heraus: Insbesondere die eigene Kandidatenauswahl schmälerte die Chancen der Machtübernahme in beiden Parlamentskammern.<sup>16</sup> Unerfahrene und oftmals ideologisch radikale Kandidaten verloren zahlreiche Wettbewerbe, die wenige Monate vor der Wahl noch als vielversprechend für das Republikanische Lager erschienen, gegen die Demokraten. Trump-treue Kandidaten schnitten dabei merklich schlechter als andere Republikanische Amtsanwärter ab. Trotz dieses für das Trump-Lager enttäuschenden Ergebnisses haben sich die Republikaner seither nicht von den radikalen politischen Inhalten des ehemaligen Präsidenten abgewandt.

Im Repräsentantenhaus sahen sich die Republikaner somit gleich mehreren Herausforderungen gegenüber<sup>17</sup>: (1) Mit 222 Sitzen verfügten sie über eine Mehrheit von gerade einmal vier Stimmen. (2) Die heterogene Zusammensetzung der Fraktion warf bereits zu Beginn der Wahlperiode die Frage auf, wie geschlossen diese auftreten würde. Die verbliebenen moderaten Republikaner standen zahlreichen Mitgliedern des extrem rechten Freedom Caucus sowie Trump-treuen MAGA-Republikanern (benannt nach Trumps Parole „Make America Great Again“) gegenüber. (3) In der Konstellation einer knappen Mehrheit vergrößerte sich der Einfluss der extremen Kräfte zudem merklich.

## **Vorgezeichnetes Ende – Die erschwerte Wahl McCarthys zum Sprecher im Januar 2023**

Vorsitzender des Repräsentantenhauses wird, wer die Mehrheit der Abgeordnetenstimmen bekommt – so einfach es klingt, ist es normalerweise auch, wenn sich die Mitglieder der Mehrheitsfraktion im bestehenden Zweiparteiensystem einig sind. Gibt es innerhalb dieser mehrere Kandidaten, wird zunächst intern abgestimmt. Der Sieger stellt sich dann dem Votum aller Abgeordneten und wird im Normalfall gewählt, ohne auf die Unterstützung der Minderheitsfraktion angewiesen zu sein.

So nominierte die Republikanische Mehrheitsfraktion nach den Kongresswahlen 2022 Kevin McCarthy zu ihrem Kandidaten für das Amt. Der bisherige Minderheitsführer und frühere Whip seiner Fraktion war die politische Karriereleiter hinaufgestiegen und hatte es in der vorangegangenen Wahlperiode vorbereitet, sich den Posten des Sprechers sichern zu können: Seit dem Sturm auf das Kapitol balancierte er zwischen moderaterem und rechtem Flügel der Republikaner. So rief er den damaligen Präsidenten Trump am 6. Januar 2021 zwar dazu auf, die Erstürmung zu beenden, stimmte dann aber nicht für das zweite Amtsenthebungsverfahren Trumps, obwohl er ihm öffentlich eine Mitverantwortung zusprach.<sup>18</sup> Kurz vor der Sprecherwahl 2023 war McCarthy als Kandidat des Parteiestablishment zudem zu Zugeständnissen an seine parteiinternen Gegner bereit. Das Versprechen, seine Opponenten in den gewünschten Ausschüssen zu platzieren, vermochte jedoch nicht, seine Kritiker auf eine kalkulierbare Zahl zu schrumpfen. Da sich diese aber wiederum nicht auf einen Gegenkandidaten einigen konnten, wagte McCarthy, in die Wahl zum Sprecher zu gehen.<sup>19</sup>

---

<sup>16</sup> Siehe Philipp Adorf, a.a.O. (Fn. 13).

<sup>17</sup> Vgl. Michael Kolkman, a.a.O. (Fn. 15), S. 19 f.; Lindsey McPherson, GOP Prepares for Leadership Fight After Disappointing Midterms, in: Roll Call vom 14. November 2022.

<sup>18</sup> Vgl. McCarthys Zugeständnisse reichen ihnen nicht, in: FAZ vom 3. Januar 2023, S. 2.

<sup>19</sup> In der parteiinternen Vorwahl zum Sprecheramt hatte sich McCarthy mit 188 zu 31 Stimmen gegen Andy Biggs vom rechten Flügel der Republikaner durchgesetzt.

## 8 Die Sprecher des 118. US-Repräsentantenhauses (2023 bis 2025): polarisierte Republikaner erschweren Amtsausübung

---

Um der Demokratin Nancy Pelosi nachzufolgen, benötigte er 218 der 222 Republikanischen Stimmen. Bei der Wahl am 3. Januar 2023 verfehlte McCarthy jedoch mit 203 der 435 abgegebenen Stimmen die absolute Mehrheit, womit ein zweiter Wahlgang anberaumt werden musste.<sup>20</sup> Insgesamt 19 Republikaner wichen im ersten Wahlgang von der Fraktionslinie ab und stimmten für andere Kandidaten. In der Geschichte der USA waren bei insgesamt 16 Sprecherwahlen mehrere Wahlgänge nötig gewesen<sup>21</sup> – seit hundert Jahren hatte jedoch immer ein Wahlgang gereicht (siehe Tabelle 2).

Im zweiten Wahlgang verfehlte McCarthy erneut eine Mehrheit: Der Demokratische Fraktionsführer Hakeem Jeffries erhielt alle Stimmen der Demokraten (212), während sich die Stimmen der Republikaner auf McCarthy (203) und Jim Jordan (19) aufteilten. Im dritten Wahlgang erhielt Jeffries 212 Stimmen, McCarthy 202 und Jordan 20. Wieder erreichte damit keiner der Kandidaten eine absolute Mehrheit.<sup>22</sup> Am 4. Januar 2023 fanden drei weitere Wahlgänge statt. Auch diesmal sprach sich keine absolute Mehrheit für McCarthy aus. Das Repräsentantenhaus blieb somit arbeitsunfähig, denn die Abgeordneten werden erst vereidigt, wenn das dritthöchste politische Amt der Vereinigten Staaten vergeben ist. Auch ein Aufruf Donald Trumps an die 20 Republikanischen Abweichler, im Interesse der Parteieinheit für McCarthy zu stimmen, zeigte keine Wirkung. „It’s now time for all our great Republican House members to vote for Kevin, close the deal, take the victory“, schrieb er in seinem sozialen Netzwerk Truth Social.<sup>23</sup>

Am 5. Januar 2023 fanden fünf weitere Wahlgänge statt.<sup>24</sup> McCarthy erhielt wiederum keine Mehrheit, obwohl er zuvor den 20 gegen ihn Stimmenden weitere Konzessionen gemacht hatte, die seine Kompetenzen als Sprecher künftig einschränken würden: (1) So versprach er, dass der einzelne Abgeordnete unabhängig von seiner Ausschusszugehörigkeit und der Parteiführung künftig mehr Einfluss auf den Gesetzgebungsprozess erhalten würde. (2) Es sollte bereits wieder ein einzelner Abgeordneter ein Misstrauensvotum gegen den Sprecher beantragen können, so wie es bereits vor den Zeiten Nancy Pelosis möglich gewesen war. (3) Im House Rules Committee, das die Verfahrensregeln bei der Beratung und beim Beschluss von Gesetzesvorlagen festlegt, sollten die Abweichler künftig zwei von neun Posten besetzen dürfen. (4) Zudem sagte McCarthy zu, dass sich die Republikanische Partei nicht mehr durch Finanzspritzen an einzelne Parteimitglieder in bestimmte Vorwahlkämpfe von Kandidaten für das Repräsentantenhaus einmischen werde. (5) Außerdem versprach er, den Themen Grenzsicherheit und Einwanderung sowie (6) der Amtszeitbegrenzung von Kongressabgeordneten höhere Priorität einzuräumen.<sup>25</sup>

---

<sup>20</sup> Siehe beispielsweise Mariana Alfaró, McCarthy fails to secure necessary GOP votes to become speaker, in: Washington Post vom 3. Januar 2023; Amy B. Wang, 19 Republicans vote against McCarthy for House speaker, in: ebenda.

<sup>21</sup> Der 2. Kongress (1791 bis 1793) wird in der Statistik nicht hinzugezählt, da die Angaben nicht eindeutig sind. Siehe die gemeinsame Website des „Office of the Historian“ und des „Clerk of the House’s Office of Art and Archives“, Speaker Elections Decided by Multiple Ballots, <https://history.house.gov/People/Office/Speakers-Multiple-Ballots/> (Abruf am 17. November 2024).

<sup>22</sup> Siehe Amy B. Wang, McCarthy fails to gain enough votes to become House speaker on second ballot, in: Washington Post vom 3. Januar 2023; dies., For third time, McCarthy fails to gain enough votes to become House speaker, in: ebenda.

<sup>23</sup> Zitiert in: Maggie Haberman / Michael C. Bender, In House Speaker Fight, Trump Struggles to Play Kingmaker, in: The New York Times vom 6. Januar 2023, S. 12.

<sup>24</sup> Vgl. Sofia Dreisbach, Ein historisches Debakel, in: FAZ vom 5. Januar 2023, S. 3.

<sup>25</sup> Vgl. dies., Am Ende musste Trump helfen, in: FAZ vom 9. Januar 2023, S. 4.

## 9 Die Sprecher des 118. US-Repräsentantenhauses (2023 bis 2025): polarisierte Republikaner erschweren Amtsausübung

---

Kurz nach Mitternacht am 7. Januar 2023 wurde McCarthy im 15. Wahlgang zum Sprecher des Repräsentantenhauses gewählt<sup>26</sup>. In der 12. Abstimmungsrunde gelang es ihm zunächst, 14 republikanische Parteiabweichler auf seine Seite zu ziehen, in der 13. Runde folgte ein weiterer Abgeordneter. 216 Stimmen erhielt McCarthy in der 14. Abstimmungsrunde – zwei Stimmen weniger als erforderlich. Die verbliebenen sechs innerparteilichen Gegner Andy Biggs, Lauren Boebert, Eli Crane, Bob Good, Matt Rosendale und ihr Wortführer Matt Gaetz gaben ihren Widerstand erst auf, nachdem massiver Druck ausgeübt worden war.<sup>27</sup> In der 15. Abstimmungsrunde stimmten die sechs mit „anwesend“ und damit nicht für einen der Kandidaten. Da der Wahlmodus nur die Mehrheit der Stimmen verlangt, erreichte McCarthy mit 216 nun die absolute Mehrheit.

### Blickpunkt | IParl

Nr. 16 | Januar 2025

---

Es handelte sich um die dritthöchste Zahl an Abstimmungsrounden bei einer Wahl zum Sprecher des Repräsentantenhauses überhaupt, die höchste seit 1860 (siehe Tabelle 2). 13 der 16 Wahlen mit mehreren Wahlgängen fanden vor dem Bürgerkrieg statt, als die Parteigrenzen unklarer als heute gezogen waren; es kam wiederholt zu Neugründungen und Abspaltungen einzelner Parteien, die schwer kalkulierbare Mehrheitsverhältnisse im Kongress mit sich brachten. Hingegen fand im Zweiparteiensystem der Folgezeit ein Einfrieren des Parteienspektrums statt. Republikaner wie Demokraten verfügten im Repräsentantenhaus über eine zentralisierte, formelle und stärkere Parteiführung, die es ihnen ermöglichte, ihre Spitzenämter störungsfreier zu besetzen. Bei der Sprecherwahl Frederick H. Gilletts 1923 – der letzten vor McCarthy, bei der mehrere Wahlgänge nötig wurden – verweigerte auch eine Gruppe innerhalb der Republikaner ihre Zustimmung, bis die Parteiführung prozedurale Reformen innerhalb des Kongresses zusagte. Die erschwerte Wahl damals diente durchaus als Blaupause für die heutige Situation.

Es bleibt festzuhalten: Die beschwerliche Wahl Kevin McCarthys zum 55. Sprecher des Repräsentantenhauses war ein Sieg von Gnaden der Abweichler des rechten Parteiflügels, die erst durch weitreichende Zugeständnisse – die bei moderateren Republikanern durchaus auf Kritik stießen – bewogen werden konnten, McCarthy ins Amt zu verhelfen. Die Wahl warf bereits ein Schlaglicht auf die anstehende Parlamentsarbeit einer äußerst heterogen zusammengesetzten neuen Republikanischen Fraktion. Die Organisation von gesetzgeberischen Mehrheiten sollte ähnlich schwierig werden. Inhaltlich fokussierten sich die Republikaner vor allem auf eine strenge Fiskal- und Einwanderungspolitik sowie auf Untersuchungen für ein Amtsenthebungsverfahren gegen Präsident Joe Biden.

---

<sup>26</sup> Vgl. House elects McCarthy as speaker after days of defeats and concessions, in: Washington Post vom 7. Januar 2023.

<sup>27</sup> Der damalige Präsident Trump sei entscheidend dafür gewesen, „die letzten Stimmen“ zu organisieren, sagte McCarthy auf einer Pressekonferenz. Siehe Sofia Dreisbach, a.a.O. (Fn. 25).

## 10 Die Sprecher des 118. US-Repräsentantenhauses (2023 bis 2025): polarisierte Republikaner erschweren Amtsausübung

**Tabelle 2: Die Wahlen zum Sprecher des US-Repräsentantenhauses, bei denen mehrere Wahlgänge notwendig wurden**

Kongress	Wahldatum	Wahl-gänge	gewählter Sprecher	Partei
3	2. Dezember 1793	3	Frederick Muhlenberg	Anti-Administration Party
6	2. Dezember 1799	2	Theodore Sedgwick	Föderalistische Partei
9	2. Dezember 1805	3	Nathaniel Macon	Demokratisch-Republikanische Partei
11	22. Mai 1809	2	Joseph B. Varnum	Demokratisch-Republikanische Partei
16	13. bis 15. November 1820 <sup>a</sup>	22	John W. Taylor	Demokratisch-Republikanische Partei
17	3. bis 4. Dezember 1821	12	Philip P. Barbour	Demokratisch-Republikanische Partei
19	5. Dezember 1825	2	John W. Taylor	Nationale Republikanische Partei
23	2. Juni 1834 <sup>b</sup>	10	John Bell	Jacksonian Democracy
26	14. bis 16. Dezember 1839	11	Robert M. T. Hunter	Whig-Partei
30	6. Dezember 1847	3	Robert C. Winthrop	Whig-Partei
31	3. bis 22. Dezember 1849	63	Howell Cobb	Demokratische Partei
34	3. Dezember 1855 bis 2. Februar 1856	133	Nathaniel P. Banks	American Party
36	5. Dezember 1859 bis 1. Februar 1860	44	William Pennington	Republikanische Partei
68	3. bis 5. Dezember 1923	9	Frederick H. Gillett	Republikanische Partei
118	3. bis 7. Januar 2023 <sup>c</sup>	15	Kevin McCarthy	Republikanische Partei
	17. bis 25. Oktober 2023	4	Mike Johnson <sup>d</sup>	Republikanische Partei

<sup>a</sup> Taylor: Besetzung des durch Rücktritt von Henry Clay (Demokratisch-Republikanische Partei) freigewordenen Sprecheramtes.

<sup>b</sup> Bell: Besetzung des durch Rücktritt von Andrew Stevenson (Demokratisch-Republikanische Partei) freigewordenen Sprecheramtes.

<sup>c</sup> McCarthy: Wahl zum Sprecher am 7. Januar 2023 (Kalendertag), zugleich 6. Januar 2023 (Gesetzgebungstag).

<sup>d</sup> Johnson: Er benötigte nur einen Wahlgang. Zuvor scheiterte sein Parteikollege Jim Jordan in drei Wahlgängen bevor er seine Kandidatur zurückzog.

Quelle: Gemeinsame Website des „Office of the Historian“ und des „Clerk of the House's Office of Art and Archives“, US House of Representatives: History, Art & Archives, Speakers of the House by Congress, <https://history.house.gov/People/Office/Speakers-List/> (Abruf am 8. November 2023).

## „Motion to vacate“ – Die historische Abwahl McCarthys im Oktober 2023

Durch die Zugeständnisse bei seiner Wahl zum Sprecher verlor McCarthy wichtige Instrumente, um Einfluss auf innerparteiliche Abweichler ausüben und in knappen Abstimmungen die Kontrolle über das Repräsentantenhaus behalten zu können. Dies rächte sich bereits im Herbst 2023: Nachdem der Sprecher im Streit um den Haushaltsentwurf und die Abwendung einer Haushaltssperre („government shutdown“) einen Kompromiss mit den Abgeordneten der Demokratischen Partei erreicht hatte, stellte der Republikaner Matt Gætz – der sich schon gegen die Wahl McCarthys zum Sprecher gesträubt hatte – einen Misstrauensantrag gegen seinen innerparteilichen Gegner.<sup>28</sup> Sein Vorwurf: McCarthy habe wiederholt gegen Absprachen verstoßen, als er sich überparteilich mit Präsident Biden zuerst auf eine Anhebung der Schuldengrenze verständigt und dann mit den Demokraten einen Übergangshaushalt verabschiedet habe. Außerdem lehnten die Republikanischen Rechten strikt ab, dass es auf diesem Wege weitere Finanzhilfen für die Ukraine gebe.<sup>29</sup>

Der Antrag auf Abwahl des Sprechers wurde vom Repräsentantenhaus am 3. Oktober behandelt. Der Vorsitzende des von den Republikanern geführten Ausschusses für Geschäftsordnung, der McCarthy-treue Tom Cole, versuchte noch erfolglos, die Abwahl durch einen Antrag auf Vertagung („motion to table“) zu verhindern, der mit 218 zu 208 Stimmen abgelehnt wurde. Die Abstimmung über die Einreichung des Antrags verlief im Wesentlichen entlang der Fraktionsgrenzen: Während alle anwesenden Demokraten gegen die Verschiebung des Antrags stimmten, votierte die Mehrheit der Republikaner für die Einreichung des Antrags, also für eine Vertagung (siehe Tabelle 3). Elf Republikaner stimmten hingegen wie die Demokraten gegen eine Verschiebung.<sup>30</sup>

Vor der Abstimmung zur Abwahl McCarthys kam es zu einer aufgeheizten einstündigen Debatte, in der sich moderate und radikale Republikaner gegenseitig attackierten.<sup>31</sup> Die Demokraten verfolgten die Auseinandersetzung bemerkenswert teilnahmslos; nicht ein einziges Mal meldete sich der Minderheitsführer Hakeem Jeffries zu Wort. In einer Sitzung der Demokratischen Fraktion war zuvor diskutiert worden, wie man sich zum Misstrauensantrag verhalten sollte: Mit den radikalen Republikanern um Gætz stimmen, da es nicht Aufgabe der Minderheit sei, der parlamentarischen Mehrheit aus der Bredouille zu helfen? Oder sollte man ein politisches Geschäft mit McCarthy und den moderaten Republikanern anstreben – ein paar Demokratische Stimmen für den amtierenden Sprecher der gegnerischen Partei im Tausch für Zugeständnisse? Die Demokraten entschieden sich, mit einer geschlossenen Fraktion im Plenum aufzutreten; und dies hieß: keine Stimmen für den Republikanischen Sprecher.<sup>32</sup>

---

<sup>28</sup> Vgl. beispielsweise Marianna Sotomayor / Leigh Ann Caldwell / Colby Itkowitz, Speaker battle begins as House tries to regrow, in: Washington Post vom 5. Oktober 2023, S. 1, S. 4.

<sup>29</sup> Vgl. Majid Sattar, Kongress nach Sturz McCarthys durch Republikaner gelähmt, in: FAZ vom 5. Oktober 2023, S. 1.

<sup>30</sup> Es handelte sich um Andy Biggs, Ken Buck, Tim Burchett, Eli Crane, Warren Davidson, Matt Gætz, Bob Good, Nancy Mace, Cory Mills, Matt Rosendale und Victoria Spartz. Vgl. Molly Cook Escobar / Kennedy Elliott / Zach Levitt u.a., Live Vote Count: House Decides Whether to Oust McCarthy as Speaker, in: The New York Times vom 3. Oktober 2023.

<sup>31</sup> Vgl. Majid Sattar, Nach dem großen Knall, in: FAZ vom 5. Oktober 2023, S. 2.

<sup>32</sup> Ebenda.

## 12 Die Sprecher des 118. US-Repräsentantenhauses (2023 bis 2025): polarisierte Republikaner erschweren Amtsausübung

Das bedeutete das Aus für McCarthy; schließlich wurde seine Abwahl mit 216 zu 210 Stimmen angenommen (siehe Tabelle 3).<sup>33</sup> Dies war das erste Mal in der Geschichte des Kongresses, dass das Repräsentantenhaus seinen amtierenden Sprecher absetzte.<sup>34</sup> Die Abstimmung über die Absetzung erfolgte also größtenteils entlang der Fraktionsgrenzen: Alle anwesenden Demokraten stimmten mit Ja<sup>35</sup>, während die Mehrheit der Republikaner mit Nein votierte. Acht Republikanische Abgeordnete stimmten jedoch wie die Demokraten für die Abwahl und gaben damit den Ausschlag.<sup>36</sup>

**Tabelle 3: Die Abstimmungen zur Abwahl des Sprechers am 3. Oktober 2023**

	Abstimmung zur Vertagung der Abwahl („vote to table“)			Abstimmung zur Abwahl des Sprechers („vote to vacate“)		
	Ja	Nein	Nicht abgestimmt	Ja	Nein	Nicht abgestimmt
Republikaner	208	11	2	8	210	3
Demokraten	-	207	5	208	-	4
Prozent	48,8	<b>51,1</b>	-	<b>50,7</b>	49,3	-
Gesamtstimmen	208	<b>218</b>	7	<b>216</b>	210	7

Quelle: Molly Cook Escobar / Kennedy Elliott / Zach Levitt u.a., a.a.O. (Fn. 30).

In einem offenen Brief nach der Abwahl drückten 45 Republikanische Abgeordnete ihren Unmut aus und mahnten nachdrücklich: „We cannot allow our majority to be dictated to by the alliance between the chaos caucus [Bezeichnung für die radikalen Republikaner] and the minority party that will do nothing more than guarantee the failure of our next Speaker.“<sup>37</sup> McCarthys vorläufiger Nachfolger („Speaker pro tempore“) bis zur Neuwahl eines Sprechers wurde der Republikanische Vorsitzende des Finanzausschusses Patrick McHenry. McCarthy erklärte, nicht erneut für die Wahl zum Sprecher zur Verfügung zu stehen und gab zudem bekannt, dass er das Repräsentantenhaus zum Jahresende 2023 verlassen werde.<sup>38</sup>

<sup>33</sup> Vgl. Catie Edmondson / Luke Broadwater, House to Decide McCarthy’s Future as Speaker, in: The New York Times vom 3. Oktober 2023.

<sup>34</sup> 1910 probierten liberale Widerständler erfolglos eine ähnliche Revolte gegen den Republikanischen Sprecher Joseph Cannon. In neueren Zeiten gaben hingegen mehrere Sprecher ihr Amt mehr oder weniger freiwillig auf, bevor sie gestürzt werden konnten (z.B. Newt Gingrich, John Boehner und Paul Ryan, alle ebenfalls Republikaner). Vgl. Peter Burghardt, Himmelfahrtskommando ohne Happy End, in: SZ vom 5. Oktober 2023, S. 2.

<sup>35</sup> Nur vier Demokraten gaben keine Stimme ab, darunter Nancy Pelosi, McCarthys Vorgängerin.

<sup>36</sup> Fünf der acht Republikaner (Biggs, Crane, Gætz, Good und Rosendale) hatten bereits bei Wahl des Sprechers im Januar 2023 nicht für McCarthy gestimmt. Die anderen drei (Buck, Burchett und Mace) votierten hingegen bei jedem der 15 Wahlgänge im Januar für McCarthy. Siehe Molly Cook Escobar / Kennedy Elliott / Zach Levitt u.a., a.a.O. (Fn. 30).

<sup>37</sup> Der Brief wurde unter anderem von den wichtigen Ausschussvorsitzenden Jason Smith (House Ways and Means Committee) und Michael McCaul (House Foreign Affairs Committee) unterschrieben. Zitiert in: Reese Gorman, Forty-five GOP House members pen letter rebuking ‘chaos caucus’ that toppled McCarthy, in: Washington Examiner vom 6. Oktober 2023.

<sup>38</sup> Einige Medien berichteten, dass McCarthy sich mit seinem Fundraising-Netzwerk stark im Vorwahlkampf der Republikaner für die Kongresswahlen 2024 engagierte, um Herausforderer für die acht Abgeordneten, die ihn verdrängt hatten, zu rekrutieren und zu finanzieren. Vgl. Olivia Beavers / Ally Mutnick, Inside Kevin McCarthy’s vengeance operation against the Republicans who fired him, in: Politico vom 1. Februar 2024.

## Rechter Parteiflügel setzt sich durch – Die erschwerte Neuwahl Johnsons zum Sprecher im Oktober 2023

Es brauchte drei chaotische Wochen, bis sich die Republikanische Partei auf einen Nachfolger für McCarthy einigen konnte: Am 24. Oktober 2023 nominierte die Fraktion den politisch unerfahrenen Mike Johnson für das einflussreiche Amt des Sprechers. Im Verfahren, einen Nachfolger für dieses Amt zu bestimmen, gelang es den ersten drei Republikanischen Kandidaten nicht, die nötigen Stimmen zu erhalten, mit Johnson obsiegte der vierte Kandidat. In einer Abstimmung am 25. Oktober 2023 erhielt Johnson letztendlich 220 der 429 Stimmen und wurde damit mehrheitlich zum Sprecher des laufenden 118. Kongresses gewählt.<sup>39</sup> Die Abstimmung verlief wiederum entlang der Fraktionsgrenzen: Die anwesenden Republikaner stimmten geschlossen für ihn, die Demokraten geschlossen gegen ihn.

Neben der überraschenden Wahl Johnsons ist bemerkenswert, wer sich aus welchem Grund nicht durchgesetzt hat: Nach der Abwahl McCarthys machten sich die Republikaner auf die Suche nach einem mehrheitsfähigen Bewerber. Am Tag der Abwahl boten sich zwei erste Kandidaten an – „majority leader“ Steve Scalise, die bisherige Republikanische Nummer zwei im Repräsentantenhaus, sowie Jim Jordan, der „einflussreichste Rebell der Partei“.<sup>40</sup> Hinter verschlossenen Türen wurde zuerst Scalise von seiner Fraktion zum Kandidaten gekürt. Das interne Abstimmungsergebnis fiel allerdings denkbar knapp aus. Mit 113 zu 99 Stimmen setzte er sich gegen Jordan durch, der als Gefolgsmann Donald Trumps gilt.<sup>41</sup> Scalise zog seine Kandidatur jedoch wenig später zurück, da ihm eine Mehrheit im Repräsentantenhaus aufgrund der Abweichler in den eigenen Reihen wohl verwehrt geblieben wäre.<sup>42</sup> Trotz seiner erzkonservativen Ansichten galt selbst er dem rechten Flügel der Republikaner als Teil des von ihnen abgelehnten politischen Establishments in Washington.

Dies stellte die Chance für Jim Jordan dar, der dem Freedom Caucus angehört. Der Vorsitzende des Justizausschusses setzte sich bei einer erneuten internen Abstimmung der Republikanischen Fraktion gegen den wenig bekannten Austin Scott durch.<sup>43</sup> Bei der ersten Abstimmung im Plenum am 17. Oktober 2023 konnte Jordan nicht die notwendige Mehrheit erzielen – 20 Parteikollegen stimmten gegen ihn. Auch bei der zweiten Abstimmung am 18. Oktober (22 fehlende Stimmen) und der dritten Abstimmung am 20. Oktober 2023 (25 fehlende Stimmen) konnte er sich nicht durchsetzen. In einer anschließenden geheimen, internen Abstimmung der Republikaner entschied sich eine Mehrheit der vergleichsweise gemäßigten Fraktionsmitglieder mit 112 zu 86 gegen eine weitere Kandidatur Jordans.<sup>44</sup>

---

<sup>39</sup> Vgl. Majid Sattar, Ein Zufallsprodukt, in: FAZ vom 27. Oktober 2023, S. 5; Andreas Ross, In Treue zu Trump, in: FAZ vom 27. Oktober 2023, S. 1.

<sup>40</sup> Aufgrund seiner ständigen Attacken gegen die Fraktionsspitze nannten ihn Parteikollegen den „anderen Sprecher des Repräsentantenhauses“. Zitiert in: Jonathan Blitzer, The Wrestler – How Jim Jordan prosecutes Trump’s conspiracy theories in Congress, in: The New Yorker vom 30. Oktober 2023, S. 24 – 33, S. 24.

<sup>41</sup> Vgl. Republikaner Steve Scalise zieht Kandidatur für Vorsitz im US-Kongress zurück, in: Spiegel vom 13. Oktober 2023.

<sup>42</sup> Schätzungen zufolge wollten rund 30 Republikaner Scalise nicht unterstützen. Siehe Republikaner Scalise kämpft um Unterstützung für Chefposten im US-Kongress, in: Spiegel vom 13. Oktober 2023.

<sup>43</sup> Vgl. Trump-Verbündeter Jim Jordan soll Sprecher des Repräsentantenhauses werden, in: Spiegel vom 14. Oktober 2023.

<sup>44</sup> Vgl. Spencer Kimball / Emily Wilkins, House Republicans scramble to find new speaker nominee after they ditch Jim Jordan, in: CNBC vom 20. Oktober 2023.

Nach dem Scheitern von Scalise und Jordan wurde Tom Emmer zum dritten Kandidaten der Republikaner für das Sprecheramt. Nominiert war er allerdings nur für vier Stunden. Der erneute Kandidat des Partiestablishments und amtierende „House majority whip“ scheiterte maßgeblich am früheren Präsidenten Trump, der ihn in seinem Netzwerk Truth Social als „Rino“ („Republican in Name Only“) geringschätzte und ihm damit absprach, ein „echter“ Republikaner zu sein.<sup>45</sup> Emmers „Vergehen“ bestand darin, dass er die Behauptung vom gestohlenen Wahlsieg Trumps nicht uneingeschränkt teilte.

So ist es am Ende vielleicht keine große Überraschung, dass sich der relativ unerfahrene Mike Johnson bei der Wahl zum 56. Sprecher des Repräsentantenhauses durchgesetzt hat. Mit sechs Jahren und zehn Monaten weist er die kürzeste Mandatszeit eines zum Sprecher gewählten Abgeordneten seit John G. Carlisle 1883 auf. Parteikollegen betonten, dass er die Sprecherwahl auch für sich entscheiden konnte, da er von allen Republikanern die wenigsten Feinde habe. Zudem leitete Johnson zwischenzeitlich die „Republican Study Group“, eine Parlamentariergruppe, der drei von vier Republikanern angehören. Diese propagieren eine gesellschafts- und fiskalpolitische Wende, jedoch nicht so aggressiv wie die Trump-Anhänger im Freedom Caucus.<sup>46</sup> Ausschlaggebend für die Besetzung des Sprecheramtes war am Ende Trump, der im Kongress faktisch eine Vetomacht besaß. Auch wenn er seinen bevorzugten Kandidaten Jordan nicht durchsetzen konnte, war es ihm möglich, die ihm ungelegenen Kandidaten zu verhindern.<sup>47</sup> Seine öffentliche Zustimmung für Johnson machte diesen für die Mitglieder des Freedom Caucus erst wählbar. Und schließlich waren nach den chaotischen Wochen auch die moderateren Republikaner gewillt, darüber hinwegzusehen, dass Johnson auch nach dem Sturm auf das Kapitol Trumps Behauptung von der Wahllüge vertrat.<sup>48</sup>

Die Amtszeit Johnsons verlief jedoch ebenfalls nicht störungsfrei. Ein am 8. Mai 2024 von den Republikanischen Abgeordneten Marjorie Taylor Greene, Paul Gosar und Thomas Massie gegen Johnson eingebrachtes Misstrauensvotum – nach dessen Unterstützung für ein neues Hilfspaket für die Ukraine – wurde aber noch am selben Tag mit großer Mehrheit bei der Parteien im Repräsentantenhaus mit 359 zu 43 Stimmen abgewiesen.<sup>49</sup>

## **Polarisierte Republikanische Fraktion von Trump personell wie inhaltlich umgestaltet?**

In Zeiten eines „divided government“ avancierte der Sprecher des Repräsentantenhauses in der Vergangenheit oft zu einem Verhandlungspartner für die gegnerische Partei. Doch bereits in den letzten Jahrzehnten hat sich dieses kompromissorientierte Sprechermodell durch die wachsende parteipolitische Polarisierung abgeschwächt. Der Republikanische Sprecher Newt Gingrich war in den 1990ern der erste, der das Repräsentantenhaus auf Fundamentalopposition zum damaligen Demokratischen Präsidenten Bill Clinton ausrichtete und so zum wichtigsten Gegenspieler des Präsidenten aufstieg.<sup>50</sup> Hinter Gingrich stand eine geschlossene konservative Republikanische Mehrheitsfraktion, die es ihm in Einzelfällen jedoch ermöglichte, überparteiliche Kompromisse beispielsweise zur Verabschiedung des Haushaltes zu schließen. Ebendiese notwendige „Beinfreiheit“ wurde Kevin McCarthy von einer kleinen Gruppe innerhalb seiner Partei nicht gewährt.

---

<sup>45</sup> Vgl. Peter Burghardt, Der Vierte im Grand Old Theater, in: SZ vom 26. Oktober 2023, S. 5.

<sup>46</sup> Vgl. Andreas Ross, Höflich für Trump, in: FAZ vom 27. Oktober 2023, S. 8.

<sup>47</sup> Vgl. ders., a.a.O. (Fn. 39).

<sup>48</sup> Vgl. Majid Sattar, a.a.O. (Fn. 39).

<sup>49</sup> Vgl. Demokraten retten Sprecher Johnson, in: FAZ vom 10. Mai 2024, S. 4.

<sup>50</sup> Stephan Bierling, a.a.O. (Fn. 6), S. 195.

Die zur Polarisierung zwischen den Parteien hinzutretende innerparteiliche Polarisierung durch ideologische Randgruppen führte im Oktober 2023 zur ersten Abwahl eines Sprechers in der Geschichte der USA. Seine erschwerte Wahl ins Sprecheramt mit insgesamt 15 Wahlgängen wenige Monate zuvor zeichnete sein Ende bereits vor: Nur mit weitreichenden Zugeständnissen war McCarthy ins Amt gelangt. Seine Konzession an die radikalen Republikaner, dass ein einzelner Abgeordneter ausreicht, um gegen ihn ein Misstrauensvotum zu initiieren, führte schließlich zu seiner Abwahl.

Die nachfolgende chaotische Neubesetzung des Sprecheramtes und das Ringen der einzelnen Gruppen innerhalb der Republikaner zeigt zudem in Bezug auf Personalentscheidungen: „Die Partei verkam zum Vehikel von Trumps Ambitionen und Impulsen, Loyalität zu seiner Person wurde das entscheidende Kriterium für eine Karriere bei den Republikanern.“<sup>51</sup> Trump verfügte in den letzten Jahren zwar kaum über formale, dafür aber über wirkungsvolle informelle Instrumente, um die eigenen Abgeordneten in die von ihm präferierte Richtung – auch bei den beiden Sprecherwahlen – zu bewegen. Am Repräsentantenhaus war abzulesen, wie stark Trump die Republikaner in den vergangenen Jahren inhaltlich wie personell umgestaltet und auf sich verpflichtet hat.

Im aktuellen 119. Kongress werden die Republikaner eine ambitionierte politische Agenda verfolgen können.<sup>52</sup> Ihr Ziel wird es sein, die Kontrolle des Weißen Hauses sowie beider Parlamentskammern zu nutzen, um innerhalb der nächsten zwei Jahre möglichst viele Gesetzesvorhaben zu verabschieden.<sup>53</sup> Wie stark Trump der strikt konservativen Agenda des „Project 2025“<sup>54</sup> folgen wird, ist noch offen. Auf Kritik stoßen nicht nur politische Vorhaben wie die rigorose Migrationspolitik mit Massenabschiebungen, die weitere Verschärfung des Abtreibungsrechts oder die Beendigung von Programmen zur sauberen Energiegewinnung. Besorgnis erregen insbesondere die Pläne zum Abbau der Demokratie: Mit dem Tag der Amtseinführung soll der Umbau der Exekutive beginnen. Ziel ist eine drastische Zentralisierung der Regierungspolitik, bei der das Weiße Haus eine straffe Kontrolle über alle Bundesbehörden einschließlich des Justizministeriums erhalten würde.<sup>55</sup> Entscheidend wird somit sein, ob das US-amerikanische System der getrennten, aber sich gegenseitig kontrollierenden Gewalten widerstandsfähig genug ist, um dem Machtanspruch des alten und neuen Präsidenten sowie der radikalen Rechten innerhalb der Republikanischen Partei widerstehen zu können.

---

<sup>51</sup> Siehe ebenda, S. 92.

<sup>52</sup> Siehe eindrücklich Michael Kolkmann, Republikanischer Sieg auf ganzer Linie: die USA nach der Kongresswahl, Portal für Politikwissenschaft, 24. November 2024, <https://www.pw-portal.de/repraesentation-und-parlamentarismus/ueberblick/republikanischer-sieg-auf-ganzer-linie-die-usa-nach-der-kongresswahl-vom-5-november-2024> (Abruf am 2. Dezember 2024).

<sup>53</sup> Vgl. Emily Brooks, Here are the GOP's Top Legislative Priorities under Trump, in: The Hill vom 11. November 2024.

<sup>54</sup> Im April 2023 veröffentlichte die in Washington ansässige rechtskonservative Denkfabrik Heritage Foundation auf mehr als 900 Seiten das Konzept „Mandate for Leadership: The Conservative Promise“ („Mandat zur Führung: Das konservative Versprechen“), kurz „Project 2025“ genannt. Trump hatte sich öffentlich vor der Wahl 2024 zwar vom Konzept distanziert. Dieses ist jedoch in zentralen Punkten deckungsgleich mit seinen politischen Positionen.

<sup>55</sup> Siehe „Die radikalen Pläne für Trumps neue Amtszeit“, 7. November 2024, <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/ausland/project-2025-trump-usa-wahl-100.html> (Abruf am 7. Dezember 2024).

## Autor



**Alexander Kühne** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am IParl und bei der Zeitschrift für Parlamentsfragen. Seine Forschungsbereiche umfassen insbesondere Parlamente, die Theorie und Empirie politischer Repräsentation sowie das politische System Deutschlands und der USA.

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des Instituts für Parlamentarismusforschung dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.

DOI: 10.36206/BP2025.01

Herausgeber

**iparl**

Institut für  
Parlamentarismus-  
forschung

Mauerstraße 83/84  
10117 Berlin  
info@iparl.de  
@i\_parl

www.iparl.de



STIFTUNG  
Eine Einrichtung der Wissenschaft &  
Demokratie

